Sturz in den Ausnahmezustand

Autor(en): **Meier, Karin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2013)**

Heft 3: **Ausbilden - ein Muss**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822012

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sturz in den Ausnahmezustand

Ein Arm in der Schlinge und die Hand des andern Arms in der Schiene: René Hunzikers Alltag wurde vorübergehend zur Geduldsübung. Die Spitex übernahm in dieser Zeit die Pflege der Operationsnarbe, einen Teil der Körperhygiene und die Reinigung der Wohnung des Bezirksrichters in Frauenfeld.

Karin Meier // Als René Hunziker an einem Märzsonntag in seiner Wohnung im Bad stürzte, schwante ihm noch nicht viel Böses. Zwar tat die rechte Hand weh und links schien der Arm «ein wenig komisch» zu hängen. Dies hinderte den 42-jährigen Bezirksrichter nicht daran, Trainerhose und Pulli anzuziehen und sich ins nahe gelegene Kantonsspital Frauenfeld zu begeben. Die Untersuchung ergab: Der linke Oberarm war gebrochen und musste operiert werden, der Daumen der rechten Hand war ausgerenkt.

Vier Tage später konnte René Hunziker das Spital verlassen. Mit seinen Händen aber konnte er vorerst so gut wie nichts mehr machen: Der linke Oberarm musste vollkommen ruhiggestellt bleiben und steckte zu diesem Zweck in einer Schlinge. Der Daumen war zwar wieder eingerenkt, doch war auch hier Schonung angezeigt. Eine Schiene, aus der die Finger nur wenige Zentimeter hinausragten, umgab deshalb beinahe die ganze rechte Hand. Von der Operation trug René Hunziker eine lange Narbe davon, die bis zur linken Brust reichte, da sich der Bruch über den Oberarm hinaus fortgesetzt hatte.

Pulli statt Anzug

Tags darauf machte die vom Kantonsspital Frauenfeld aufgebotene Spitex Frauenfeld ihren Antrittsbesuch beim Bezirksrichter. Eine Pflegefachfrau wusch Rene Hunzikers Oberkörper, desinfizierte die Narbe und legte einen neuen Verband an. Dieses halbstündige Prozedere wiederholte sich während zwei Wochen praktisch täglich, wobei sich die Pflegefachpersonen abwechselten. Danach wurden die Narbenklammern entfernt, so dass die Pflege der Narbe durch die Spitex eingestellt werden konnte.

Die übrige Körperhygiene und das Ankleiden verrichtete René Hunziker von Beginn weg selbst. Im Gericht, wo er seine Arbeit fast unmittelbar nach der Spitalentlassung wieder aufnahm, erschien er allerdings nicht mehr im Anzug, sondern im praktischen Pulli. Nur für die Hochzeit einer Mitarbeiterin entschied er sich, Hemd und Anzug zu tragen. An die Mühsal erinnert er sich noch gut: «Um mich anzuziehen, habe ich bestimmt mehr Zeit gebraucht als die Braut.» Ein Kollege band ihm schliesslich die Krawatte.

Pflege und Reinigung

Neben den pflegerischen Arbeiten übernahm die Spitex Frauenfeld auch die Reinigung der Wohnung, zunächst wöchentlich, dann alle 14 Tage – und das bis anfangs Juni, weil der Verunfallte bis zu diesem Zeitpunkt keine Lasten tragen durfte. Kam eine Spitex-Mitarbeiterin zum ersten Mal in seine Wohnung, ging er jeweils vom Bezirksgericht nach Hause zurück, um sie «einzuweisen».

René Hunziker erlebte die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen der Spitex Frauenfeld positiv: «Die Mitarbeiterinnen waren sehr professionell. Jeder Handgriff sass. Zudem erklärten sie mir immer genau, was sie taten und wie sich die Wundheilung entwickelte.» Er schätzte es, dass die lange Narbe für die Spitex-Mitarbeiterinnen nichts Erschreckendes hatte, während er sich selber erst mal an diesen Anblick hatte gewöhnen müssen.

Ein Vertrauensbeweis auch: Der Bezirksrichter liess die Mitarbeiterinnen der Hauswirtschaft während seiner Abwesenheit bedenkenlos in seine Wohnung, obwohl er bis dahin auch deshalb auf eine Putzfrau verzichtet hatte, weil er Fremden keinen Zutritt zu seinem Zuhause gewähren wollte. Als weiteres Plus bezeichnet René Hunziker die Tatsache, dass die Spitex-Mitarbeiterinnen zwar konzentriert arbeiteten, sich aber den Zeitdruck, unter dem sie standen, nicht anmerken liessen – im Gegenteil: «Ich hatte stets das Gefühl, sie hätten mir beispielsweise auch beim Anziehen geholfen, wenn ich sie darum gebeten hätte.»

Selbst die zeitliche Flexibilität war gewährleistet, so dass er auch einmal einen Gerichtstermin um 8 Uhr wahrnehmen konnte. Verbesserungspotenzial, wenn auch geringes, ortet René Hunziker einzig bei der Konstanz des hauswirtschaftlichen Personals: Da er für jede neue Mitarbeiterin in seine Wohnung zurückkehren musste, wäre es für ihn praktischer gewesen, wenn immer die gleiche Mitarbeiterin diese Aufgabe übernommen hätte.

Bild: Karin Meier

Spitex-Kunde René Hunziker lobt die Professionalität der Spitex-Mitarbeiterinnen: «Jeder Handgriff sass. Und sie liessen sich den Zeitdruck nicht anmerken.»